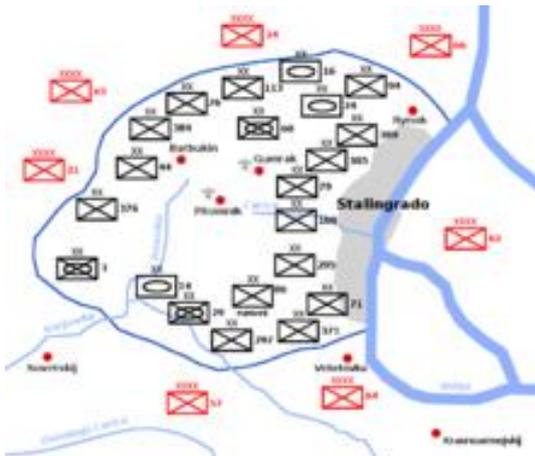


# Feldpost aus Stalingrad 1942/43

Peter Weisrock

Am 22. November 1942 schlossen die sowjetischen Streitkräfte den Ring um die deutsche 6. Armee in Stalingrad. Damit begann an der Wolga eine Vernichtungsschlacht, die mit dem Untergang der gesamten Armee endete.



Der Kessel von Stalingrad.<sup>1</sup>

Im Kessel von Stalingrad befanden sich auch die beiden Brüder Hans und Heinrich Wettig, Söhne des Schmiedemeisters Georg Wettig aus Nieder-Olm in der Enggasse Nr. 15. Ihr militärischer Lebensweg steht beispielhaft für viele ihrer Schicksalskameraden. Anhand ihrer erhalten gebliebenen Feldpostbriefe an die Eltern, lassen sich die letzten Monate und Wochen in ihrem jungen Leben nachzeichnen. Sie zeigen die Sinnlosigkeit eines Aggressionskrieges, dessen "Endsieg" durch ein menschenverachtendes totalitäres System ständig suggeriert und im deutschen Volk allmählich verankert wurde.<sup>2</sup>

Kindheit und Jugend der beiden Wettig Söhne verliefen im festgefügtten dörflichen und katholisch geprägten Umfeld, ohne große Besonderheiten. Sie besuchten die Volksschule, feierten das Fest der ersten heiligen Kommunion, waren aber auch zeitkonform im NS-Jungvolk, dann in der Hitlerjugend und absolvierten beide erfolgreich eine Schmiedelehre im väterlichen Betrieb.

<sup>1</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht\\_von\\_Stalingrad](https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Stalingrad)

<sup>2</sup> Feldpostbriefe aus dem Nachlass von Schmiedemeister Georg Wettig.



Das Elternhaus in der Schmiede Wettig.<sup>3</sup>

Beide Brüder durchliefen auch die übliche Musterung zum Militärdienst. Hans Wettig erhielt als Ältester die Einberufung zur Wehrmacht. In Darmstadt wurde er zum Sanitäter im Heer ausgebildet. Indessen hatte Mitte Juni 1941 der Russlandfeldzug begonnen, so dass er nach seiner Ausbildungszeit 1942 sofort zur Ostfront abkommandiert wurde.

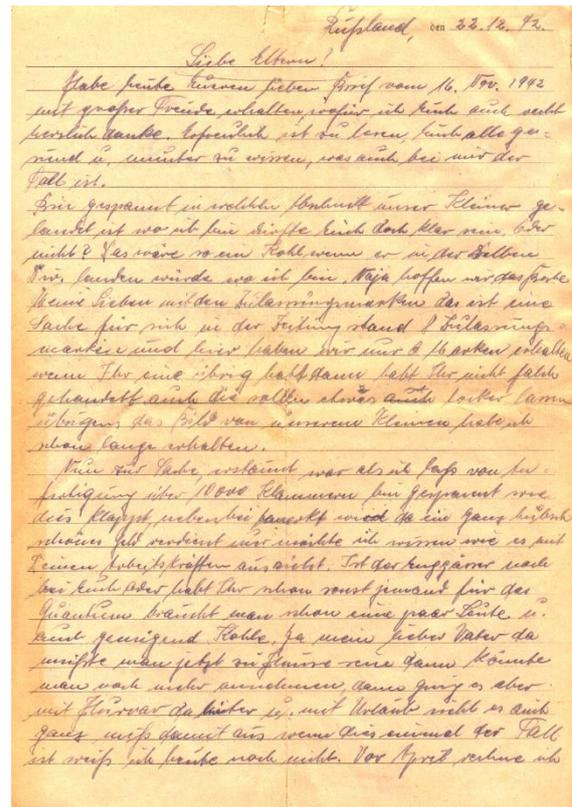
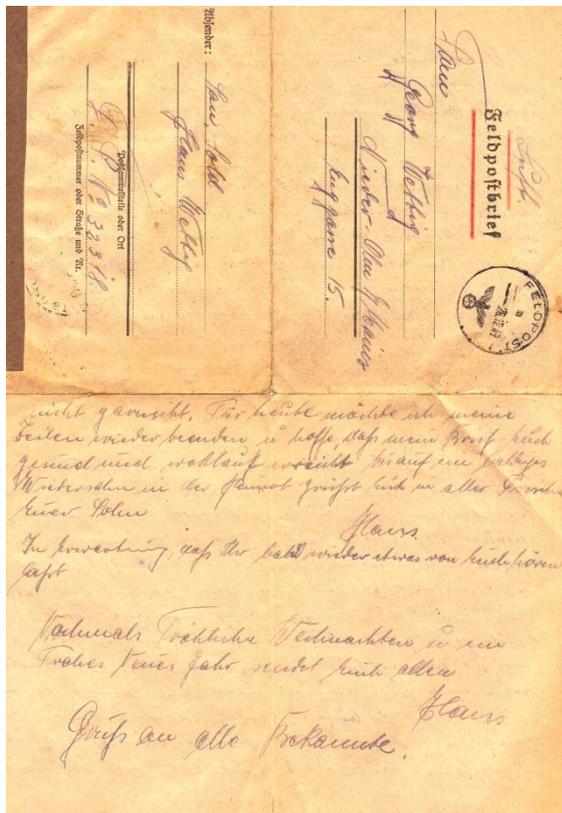
*"Daß ich nun im Krieg bin, weiß Ihr" schreibt er im Juni 1942" aus dem Osten. Nähere geographische Angaben waren in den Feldpostbriefen nicht erlaubt. Die üblichen Absenderstandards lauteten: "aus Rußland" oder "aus dem fernen Osten".*

Im Gegensatz zu seinem Bruder Heinrich war Hans Wettig sehr schreibfreudig. Er erkundigte sich postalisch nach dem Wohlbefinden der Eltern, dem jüngeren Bruder, den er "den Kleinen" nannte, Verwandten und Nachbarn. Auch Verlobungsabsichten, "wenn ich aus dem Krieg komme wird verlobt", werden geäußert. Außerdem waren für ihn die Geschäftsabläufe im väterlichen Handwerksbetrieb von großem Interesse. In den Sommermonaten verlief der Briefwechsel regelmäßig aus dem man entnehmen kann, dass er sich inzwischen im Bereich des Kaukasus aufhielt. Mit Herbstbeginn wird von "manchen harten Stunden im Schlamm" berichtet. Doch die Briefinhalte sind voller Optimismus und Siegesgewissheit, "denn im Leben geht doch alles vorbei" vermerkt er dazu. Ende September erkundigt er sich nach dem Ergebnis der Wein- und Kartoffelernte. "Sollte ich das Glück haben einmal auf Urlaub zu fahren, dann möchte ich auch einen anständigen Nieder-Olmer Wein vom Jahrgang 1942 trinken" schreibt er launig.

<sup>3</sup> Foto: Peter Weisrock, 2012.

Dann treffen im Oktober die ersten Schreiben aus dem Kampfgebiet um Stalingrad ein. Noch klingen die Briefinhalte selbstbewusst, "wir werden das Kind schon schaukeln, das kann doch einen alten Landser nicht erschüttern, ein Landser verliert nie den Humor" schreibt er zuversichtlich. Doch im November lassen sich in den Feldpostbriefen plötzlich Resignation und Pessimismus feststellen. Die Bitten um Zusendung von Lebensmittelpaketen nehmen zu. Hoffnungen, "noch einmal die Heimat zu sehen" werden geäußert. "Sie müssen mich doch mal nach 24 Monaten heimfahren lassen. Wie ich lese, haben sie auch unseren Kleinen nach Russland verfrachtet, auf ein baldiges Wiedersehen an Weihnachten in der Heimat".

Die aussichtslose Lage der 6. Armee im Kessel von Stalingrad wurde allmählich auch in der Bevölkerung bekannt. Mitte Dezember wünscht Sohn Hans den Eltern und den Verwandten "fröhliche Weihnachten" und vermerkt, "wie ich lesen kann, seid ihr ja gut über mich im Bilde. Ihr wißt ja daheim mehr als wir draußen, ob es wohl gut ausgeht?". Noch Anfang Januar 1943 treffen seine kurzen Neujahrswünsche in Nieder-Olm ein, dann endete abrupt der Briefwechsel.



Letzter langer Brief von Hans Wettig aus Stalingrad vom 22.12.1942

Am 10. Januar 1943 begann die vernichtende Großoffensive der Sowjettruppen gegen die Reste der ausweglos eingeschlossenen deutschen 6. Armee. Voller Sorge und böser Vorahnungen erkundigen sich die Eltern brieflich am 20. Januar, dem Tag des in Nieder-Olm groß gefeierten St. Sebastianusfestes, nach dem Befinden ihres Sohnes Hans und wünschen "möge St. Sebastian unser Fürbitter sein, daß Gott diese schwere Geisel von der Menschheit wegnehme. Von Heinrich haben wir auch noch keine Nachricht". Das Schreiben kam an den Absender in Nieder-Olm als "unzustellbar" zurück. Seitdem galt der damals einundzwanzigjährige Hans Wettig als verschollen, "da aber das Schicksal Ihres Sohnes, zuletzt im Kampfraum von Stalingrad eingesetzt, keine restlose Klarheit besteht", teilte das zuständige Wehrkreiskommando den Eltern Mitte 1943 abschließend mit. Inzwischen konnte der Autor dieses Beitrages das Schicksal seines Großonkels aufklären und auch seine Grabstätte auf dem Sammelfriedhof für die Gefallenen aus Stalingrad in Rossoschka westlich von Wolgograd zu finden.

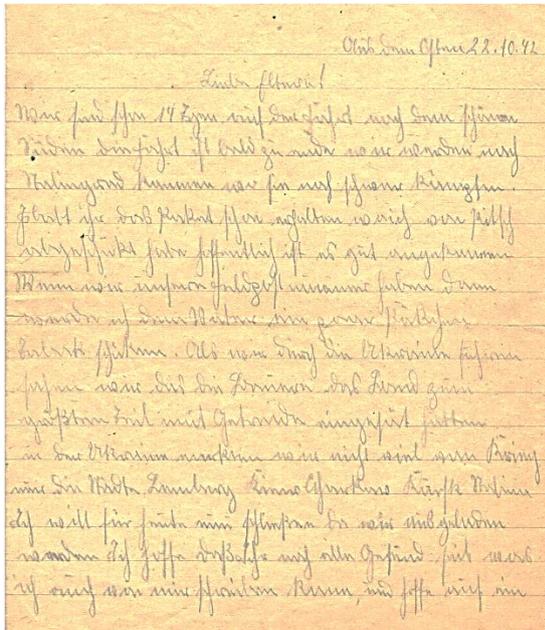
Das soldatische Leben von Heinrich Wettig verlief sehr kurz. Ein Jahr nach seiner Musterung im Jahr 1941 erfolgte im April 1942 die Einberufung zur Wehrmacht.



1941, noch unbeschwerter Rekrutenball des Jahrgangs 1923. Heinrich Wettig, erste Reihe, dritter von rechts

In Landau wurde er zum Panzerjäger ausgebildet. Mitte Oktober 1942 schreibt auch er "aus dem Osten" seinen Eltern: "Wir sind schon 14 Tage auf der Fahrt an die Ostfront und werden nach Stalingrad kommen, wo sie schon hart kämpfen. Als wir durch die Ukraine fahren, sahen wir, daß die Bauern das Land zum größten Teil mit Getreide eingesät hatten. Mir geht es gut und ich hoffe auf ein baldiges Wiedersehen in der Heimat. Es grüßt Euch Euer Sohn Heinrich".

Am 22. Oktober 1942 kam seine Todesnachricht.



Todesnachricht von Heinrich Wettig durch seinen Kompanieführer vom 22.10.1942.

Am 19. Oktober 1942 begann die Rote Armee südwestlich von Stalingrad mit der Einkesselung der deutschen Verbände, bei denen sich auch Heinrich Wettig befand.

Am 28. November wurde den Eltern Wettig mitgeteilt: "Liebe Eltern! In der Schlacht um Stalingrad fiel am 22. November 1942 bei Jagodoni [bei Stalingrad] Ihr Sohn in soldatischer Pflichterfüllung getreu seinem Fahneid für Volk Führer und Vaterland". Heinrich Wettig war neunzehn Jahre alt als er im Kessel von in Stalingrad starb.



Gedenktafel an die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs an der Friedhofskapelle.<sup>4</sup>

In den Kriegsjahren zwischen 1939 und 1945 ließen 142 Nieder-Olmer Kriegsteilnehmer im Zweiten Weltkrieg ihr Leben. 1948 wurden noch 52 Männer in Russland vermisst, 21 Männer waren 1948 noch in russischer Gefangenschaft.<sup>5</sup>

<sup>4</sup> Foto: Reinhard Gabel, 2022.

<sup>5</sup> Bürgermeister Michael Eifinger, Liste vom 28.12.1948.